

## Neueste Nachrichten.

Im französischen Senat sprach gestern Herriot über die Verhandlungen von Chequers und Brüssel.

Die französische Kammer sprach Herriot nach einem Vortrag über seine Reparationspolitik mit 397 gegen 97 Stimmen das Vertrauen aus.

Die französische Regierung hat die Aufnahme direkter Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Micumverträge schroff abgelehnt.

In der gestrigen Konferenz der Reichsminister erfolgte eine grundsätzliche Einigung über die bedingte Annahme der Kontrolle.

Der Reichstag hat die Erhöhung der Beamtengehälter der Gruppen 1-6 beschlossen.

## Keine amtlichen Verhandlungen über die Micum-Verträge.

Berlin, 26. Juni. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der deutsche Geschäftsträger in Paris in Abwesenheit des Volschaffers von Hösch das französische auswärtige Ministerium aufgesucht und den Beginn der in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Micum-Verträge von Regierung zu Regierung angeregt, da der französische Ministerpräsident Herriot von seiner Londoner Reise zurückgekehrt sei. Die französische Regierung hat die direkten Verhandlungen mit dem Bemerkten abgelehnt, daß die Verhandlungen von der Micum geführt werden sollen. Zu dieser schroffen Ablehnung der in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Regierung erübrigt sich jeder Kommentar. Die Verhandlungen werden nunmehr am Samstag zwischen der Schöner-Kommission und der Micum geführt werden. Eine Verlängerung der Micum-Verträge würde für die Ruhrindustrie den Ruin bedeuten.

## Aufhebung von Ausweisungen.

Koblenz, 26. Juni. Havas meldet: Auf Vorschlag des französischen Oberkommissars hat die Rheinlandkommission in einer Sitzung vom 25. ds. Mts. beschlossen, die Ausweisungsbefehle zu annullieren, welche sie getroffen hat. 7460 Personen der französischen Zone — in Anbetracht der Familienangehörigen ungefähr 30 000 Personen — erhalten die Berechtigung, in das besetzte Gebiet zurückzukehren. Eine Liste der Personen, denen diese Maßnahmen zugute kommen soll, wird unverzüglich an die verschiedenen Delegierten der Oberkommission gesandt werden, um zur Kenntnis der in Betracht kommenden deutschen Behörden gebracht zu werden. Diese Liste wird die Fortsetzung der bereits vorher getroffenen Maßnahmen, welche sich auf 7400 bzw. mit Familienangehörigen 30 000 Personen bezogen, bedeuten. Ähnliche Maßnahmen sind auf Vorschlag des belgischen Oberkommissars in Bezug auf die belgische Zone getroffen worden. Neue Annullierungen von Ausweisungen sind in Vorbereitung und werden binnen kurzem beschlossen werden, nachdem die einzelnen Fälle einer Prüfung unterzogen worden sind.

## Deutscher Reichstag.

### Aufbesserung der unteren Beamter.

Berlin, 26. Juni. Die heutige Sitzung des Reichstages, die bereits um 10 Uhr vormittags begann, war größtenteils mit einer sozialpolitischen Debatte ausgefüllt. Nachdem das deutsch-polnische Abkommen über das gemeinschaftliche Oberkomitee der oberösterreichischen Eisenbahnen in allen drei Lesungen debattelos angenommen war, wurde in die Beratung der Anträge eingetreten, die sich auf die Sozialpolitik beziehen und von denen nicht weniger als 45 der verschiedenen Fraktionen, sowie zwei Interpellationen der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten über die Arbeitslosigkeit und die Stellung der Frontkämpfer auf dem Arbeitsmarkt dem Hause vorlagen. Als erster Redner begründete Abg. Weidt (Deutschn.) die Anträge seiner Partei, die sich auf Erhöhung der Kriegsbeschädigten- und der Verwundetenzulage, Schonung der Schwerverkriegtsbeschädigten beim Personalabbau, berufständigen Umbau

## Herriots Rechenschaft.

Paris, 27. Juni. (W.B.) Der Senat ist heute nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Der neugewählte Präsident de Selves übernahm sein Amt und hielt die übliche Eröffnungsrede, in der er u. a. erklärte, auch er werde in dem beschränkten Rahmen seiner Befugnisse sich bemühen, der Vollstrecker der Meinung des gesamten Senates zu sein. Der Krieg habe schwere Pflichten auferlegt. Einen großen Teil der Hoffnungen aber setze er auf den Senat. Müsse nicht auch das Alter und die Praxis in Angelegenheiten der Öffentlichkeit das Vertrauen rechtfertigen, das das Land in den Senat setze, um die Gerechtigkeit, die Ordnung und den Frieden, sowie seine republikanische innere und äußere Politik sicherzustellen. Nach Verlesung seiner Rede, die von der Mehrheit des Senates mit Beifall aufgenommen wurde, kündigte der Senatspräsident an, daß ihm ein Antrag auf Wiederherstellung der Einerwahl, also der Arrondissementswahlen, für die Kammer zugegangen sei. Dieser Gesetzentwurf wurde der Sonderkommission für das allgemeine Stimmrecht überwiesen. Darauf ergriff Senator Hubert das Wort, um an den Ministerpräsidenten Herriot eine Frage über den Charakter, die Ergebnisse und die Folgen der in London und Brüssel geführten Unterredungen zu stellen. Senator Hubert erklärte, die Verhandlungen, die der Ministerpräsident Herriot geführt habe, hätten im ganzen Lande eine berechtigte Erregung hervorgerufen, denn Frankreich begreife, daß seine Zukunft auf dem Spiel stehe. Schließlich formulierte Hubert seine 10 Fragen, die wie folgt lauten:

1. Ist der Expertenplan vorbehaltlos von allen Alliierten angenommen worden und wird er vollkommen zur Durchführung gebracht, oder werden Abänderungen vorgenommen und wird die deutsche Regierung ihn annehmen?
2. Ist die in der Presse veröffentlichte Nachricht, daß das Ruhrgebiet nach Maßgabe der Zahlungen Deutschlands geräumt wird, richtig und wird die Möglichkeit einer eventuellen Wiederbesetzung gegeben sein?
3. Wird die Befehung des linken Rheinufers keinerlei Einbuße erleiden?
4. Wird die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund von einigen unserer Alliierten gewünscht und hat Frankreich in dieser Frage Verpflichtungen übernommen?
5. Ist Belgien mit uns in der Reparations- und der Sicherheitsfrage einverstanden und befürchtet es nicht, daß wir uns zu früh auf den Völkerbund stützen? Hat es nicht Einwendungen über die Absendung einer englisch-französischen Note über die Entwaffnung gemacht?
6. Ist Italien über die Verhandlungen von London und Brüssel auf dem Laufenden gehalten worden?
7. Wie soll die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt werden und was wird man tun, wenn Deutschland die Note Macdonalds und Herriots nicht beachtet?
8. Wo und wann findet die geplante interalliierte Konferenz statt und welche Nationen werden an ihr teilnehmen?
9. Zu welchen Opfern ist England beispielsweise in der interalliierten Schuldenfrage als Ersatz für unsere Konzessionen bereit und welches wird die evtl. Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Schulden Frankreichs sein?
10. Endlich, waren die Verhandlungen zwischen Herriot, Macdonald und Theunis nur ein Meinungsaustrausch oder sind präzise Verpflichtungen übernommen worden?

Ministerpräsident Herriot erhielt darauf das Wort und verlas eine schriftliche Erklärung, die wie folgt lautet:

Ich habe mich infolge einer Einladung des britischen Premierministers nach Chequers begeben, um mit ihm die Verhältnisse zu diskutieren, die geeignet sind, den Sachverständigenplan zur Ausführung zu bringen. Ich vertraue in die Annahme dieses Planes. Die Alliierten müssen nur die Sicherheit erlangen, daß ihre Forderungen an Deutschland einen kommerziellen Wert haben. Was die militärische Befehung des Ruhrgebietes betrifft, so ist keinen Augenblick die Rede davon gewesen, die Handlungsfreiheit der französischen und der belgischen Regierung aufzugeben. Es war notwendig, die Verfehlungen Deutschlands gegenüber dem Dawesplan ins Auge zu fassen. Macdonald hat mir bestätigt, daß für den Fall, daß Deutschland verjagen würde, Großbritannien als Hüter des Vertrages sich freiwillig verpflichten werde, an der Seite der Alliierten zu bleiben. Was die Gebiete betrifft, die der französisch-belgischen Regie unterworfen sind, so werden die Sicherheitsbedingungen militärischen Sachverständigen unterbreitet. Damit Europa im Frieden leben kann, muß Deutschland entwaffnet sein. Erklärungen und Versprechungen können uns nicht genügen. Ich habe mich überzeugen können, daß in dieser Frage die Ansicht Macdonalds mit der meinigen absolut übereinstimmt. Daraus erklärt sich auch die Absendung einer von Macdonald und mir unterzeichneten Note an Deutschland. Die Minister Theunis und Hymans haben sich, nachdem sie sich über die Einzelheiten unserer Verhandlungen unterrichtet hatten, mit uns völlig einverstanden erklärt. In keinem Augenblick und in keiner Frage hat es Schwierigkeiten gegeben.

Wir haben erklärt, daß an dem Tage, an dem Deutschland die Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm der Vertrag von Versailles auferlegt, es nur von ihm abhängen wird, in den Völkerbund einzutreten. Wir haben uns dabei verständigt, zu erklären, daß Deutschland nicht beunruhigt wird wenn es loyal sei, daß aber, wenn es nicht loyal sei, ihm nichts erspart bleiben würde. Im Verlaufe der Verhandlungen, die eingeleitet werden und die nun jetzt täglich fortgesetzt werden, werden wir nicht zu geben, daß Frankreich zu leiden haben wird.

Als Herriot seine Rede beendet hatte, wurden ihm vom Senat regelrechte Ovationen dargebracht. Senator Hubert stellte fest, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten ihn im Ganzen befriedigt hätten, allerdings unter dem Vorbehalt weiterer Auseinandersetzungen. Ich will unterstreichen, sagte er, daß Herriot erklärte, daß im Einverständnis mit unseren Alliierten Deutschland entwaffnet werden muß. Wenn der Ministerpräsident sein Programm durchführt, wird er sich für das Land sehr verdient gemacht haben. Der Senat verließ alsdann diesen Gegenstand und beschloß, daß die Diskussion der Interpellation zur Politik der Regierung und die Diskussion der Interpellation des Senators Daussat zur Finanzlage am 7. Juli stattfinden soll. Der Senat ging alsdann zur Wahl eines Vizepräsidenten an Stelle des zum Präsidenten gewählten de Selves über. Der Kandidat der Dem. Linken, Senator Jeanneney, wurde mit 181 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. An der Wahl hatten sich nur 205 Senatoren beteiligt.

der Sozialversicherung, Aenderung des Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen, Erwerbslosenfürsorge auch für Jugendliche, Aufrechterhaltung des Nachtbrotverbot, bessere Durchführung der Sonntagsruhe und Einrichtung von Arbeitsgerichten in Verbindung mit den ordentlichen Gerichten beziehen. Abg. Grassmann (Soz.) trat für einen weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung ein und verlangte eine Senkung der Rohstoffpreise durch eine starke Kartellgesetzgebung. Am dem Achtstundentag halte seine Partei unverrückbar fest. Schließlich begründet der Redner die Anträge seiner Partei, die auf eine Erhöhung der Renten der Kriegsbekämpften und der Kriegshinterbliebenen, Aufhebung der Bestimmungen betreffend die Fürsorgepflicht, die Vereinfachung der Sozialversicherung und der Krankenversicherung hinauslaufen. Ferner wird gefordert Krankenversicherungspflicht der Seeleute, Erhöhung der Invalidenrenten, Reform der Erwerbslosenfürsorge, Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag und die Auflösung preisverleuernder Kartelle. — Hierauf wurde die gestern vertagte Abstimmung über die Anträge zur Beamtenbeförderung vorgenommen. Nach Ableh-

nung aller Abänderungsanträge fand der Antrag des Hauptausschusses Annahme, wonach die zur Verfügung stehenden 71 Millionen ausschließlich zur Aufbesserung der Gehälter der Gruppen I-VI verwendet und außerdem die Frauen- und die Kinderzulagen in allen Gruppen erhöht werden sollen. Die Anträge zum Personalabbau wurden auf Antrag des Zentrums dem Hauptausschuss überwiesen, während die Anträge betreffend Aenderung des Reichsbeamtengesetzes und des Pensionsergänzungsgesetzes an den Beamtenausschuss gehen. Weiter fand ein sozialdemokratischer Antrag gegen das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten Annahme, den weiteren Personalabbau solange auszusetzen, bis der Gesetzentwurf über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung vom Reichstag verabschiedet ist. — Alsdann wurde die sozialpolitische Debatte wieder aufgenommen, die sich bis abends 1/8 Uhr ausdehnte und in der sich die Redner der einzelnen Parteien den Rang abzulaufen suchten bei ihren Forderungen zum Wohle ihrer Wähler. Die nächste Sitzung beginnt Freitag mittag um 12 Uhr, für die Interpellationen über die Notlage der Landwirtschaft und des Weinbaus auf der Tagesordnung stehen.



Berlin, 26. Juni. Der Vorkomitee des Reichstages beriet heute abermals über die Dispositionen für Freitag und Sonnabend. Für die am Freitag mittag um 12 Uhr beginnende Sitzung stehen Interpellationen wegen der landwirtschaftlichen Kreditnot, für die am Sonnabend um 10 Uhr beginnende Sitzung Interpellationen betreffend die Notlage der Ausgewiesenen und betreffend die Aufwertungsfrage auf der Tagesordnung. Es bleibt dabei, daß am Sonnabend der gegenwärtige Tagungsabschnitt abgeschlossen wird. Wann darnach der Reichstag wieder zusammentreten kann, ist noch ganz ungewiß.

## Die internationale Debatte über den Achtstundentag.

Genf, 26. Juni. Der gestrige zweite Tag der Debatte über den Achtstundentag auf der internationalen Arbeitskonferenz begann mit einer großen Rede des deutschen Arbeiterdelegierten Hermann Müller. Was man den deutschen Unternehmern vorwerfe, erklärte er, sei nur, daß sie die großen Gewinne der Inflationsperiode zur Verbesserung und Vermehrung ihrer industriellen Anlagen benutzten hätten. Die schwierige Lage infolge der Reparationszahlungen verkennen wir nicht, aber wir wollen, daß ohne irgendeine Veränderung die Grundsätze der Achtstundentarbeit aufrechterhalten werden. Mit dem deutschen Regierungsdelegierten sei er darin einig, daß in Deutschland die äußeren Einflüsse in der letzten Zeit sehr viel stärker gewesen seien als aller guter Wille. Wenn man von einer Kontrolle der Arbeitsbedingungen in Deutschland spreche, so müsse diese Kontrolle auch auf andere Länder ausgedehnt werden.

Der englische Regierungsdelegierte Davies zitierte zwei Paragraphen aus dem Sachverständigengutachten zum Beweise dafür, daß die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Maßnahmen keine schwereren Lasten für den deutschen Steuerzahler zur Tilgung der inneren Schuld Deutschlands bedeuteten, als die Lasten der alliierten Mächte, die ihnen aus ihren inneren Verpflichtungen erwachsen. Zum Schluß erklärte der Redner, die Verkürzung der Arbeitswoche sei der einzige praktische Vorteil, den die Arbeiter als Ergebnis des Friedens erzielt hätten.

Darnach sprach ein polnischer, ein belgischer und ein irischer Regierungsvertreter. Dann nahm der deutsche Arbeiterdelegierte Vogel das Wort und sagte, die deutschen Arbeitgeber seien durchaus nicht gegen den Achtstundentag, wohl aber Gegner einer schematischen Anwendung der achtstündigen Arbeitszeit. Sie seien der Meinung, daß die Arbeitszeit in Einklang gebracht werden müsse mit den Anforderungen der Produktion. Die deutsche Industrie habe schon während der Inflationszeit große Verluste erlitten, sodaß die deutschen Arbeiter es sehr bald spüren müßten, wenn das Betriebskapital nicht mehr zur Aufrechterhaltung der Betriebe ausreichte.

Der Redner betonte weiter, daß die längere Arbeitszeit nicht nur keine Lohnkürzungen, sondern im Gegenteil eine wesentliche Lohnerhöhung zur Folge gehabt habe. An den französischen Arbeitervertreter Jouhaux richtete er die Frage, ob dieser denn nie von der Belastung der Industrie in Deutschland durch die Mietverträge und die hohen Steuern infolge der Beschäftigungskosten gehört habe.

Mit einem Bericht des argentinischen Arbeitervertreeters de Marval, der betonte, daß in Argentinien der Achtstundentag im wesentlichen praktisch durchgeführt werde, schloß die Debatte.

## Kleine politische Nachrichten.

### Kundgebung gegen den Versailler Vertrag.

Am Sonntag, den 29. Juni 1924, vormittags 10 1/2 Uhr findet im Sitzungssaal des Reichstages eine große Kundgebung gegen das Friedensdiktat von Versailles und gegen die Kriegsschuldfrage statt. Reichstagsabg. Prof. Dr. Rahl hat das Hauptreferat übernommen. Als Redner werden weiter sprechen: Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hoehlich,

## Amtliche Bekanntmachung.

### Bekanntmachung

#### betr. Durchführung des Wohnungsmangelgesetzes.

Auf Grund von § 1 Abs. 2 b der Min.-Verf. vom 13. April 1924 (RGBl. S. 313) wird verfügt:

Sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks Calw werden als solche mit Wohnungsmangel bezeichnet, soweit sie nicht schon nach § 1 Abs. 2 a als Gemeinden mit Wohnungsmangel gelten.

Die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 (RGBl. I S. 754) sowie die teilweise schärferen Bestimmungen der Min.-Verf. vom 13. April 1924 haben demgemäß in allen Gemeinden des Bezirks Anwendung zu finden. Calw, den 24. Juni 1924.

Oberamt: G 5 s.

Reichstagsabgeordneter, Reichsminister a. D. Dr. Dernburg, Landtagsabgeordneter Osterroth, Reichstagsabgeordnete Frau Klara Wende, Ernst Lemmer, Führer der demokratischen Jugendverbände. Mit einem Vertreter des Zentrums, der über Oberschlesien spricht, wird noch verhandelt. Die Veranstaltung wird umrahmt durch Musikvorträge und Darbietungen von Männer- und Kirchenchören.

### Das Ministerium Held.

München, 25. Juni. Ueber die Zusammensetzung des Ministeriums Held ist man sich gestern Abend noch einig geworden. Die Deutschnationalen haben ihren Anspruch auf einen zweiten Ministerposten nicht durchdrücken können. Es bleibt bei der Verteilung, wie sie dem Kabinett Knilling zugrunde gelegt war, nämlich daß die Deutschnationalen ein Ministerium, das Justizministerium, und einen Staatssekretär (im Handelsministerium) erhalten. Der „Bayrische Kurier“ bestätigt, daß der Minister des Innern Schweyer von der Bayerischen Volkspartei nicht hat gehalten werden können.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. Juni 1924.

### Zunachzahlungen der Ruhestandsbeamten.

(S. B.) Stuttgart, 26. Juni. Die Ruhestandsbeamten und die Beamtenhinterbliebenen haben die Zunachzahlung später erhalten, als die aktiven Beamten. In der Presse wurde das zum Teil als „Schlamperei“ gerügt. Mit Unrecht. Bei Änderungen der Besoldungsordnung sind die Ruhegehälter für sämtliche Gehaltsgruppen und -Stufen nach den pensionsberechtigten Dienstzeiten von 10-40 Jahren in Jahres- und Monatsbeträge umzurechnen, ehe die Forderungen der einzelnen Pensi onäre berechnet werden können. So entsteht bei jeder Besoldungsänderung ein Zahlenhaufen von 58 eng befristeten Seiten. Einzelheiten über den Geschäftsgang und Erweiterungen von Verbesserungsvorschlägen sind wiederholt in der Presse bekannt gegeben worden. Die Staatshauptkasse ist nur dankbar, wenn ihr der Weg einer auf Sachkenntnis beruhenden weiteren Geschäftsbescheidung gezeigt würde. Die Zunachzahlung konnte sie erst vom 7. Juni ab umrechnen, nachdem der Finanzausschuß des Landtags am Nachmittag vorher der Uebernahme der Reichsbesoldungsjähe vom 24. Mai zugestimmt hatte. Es ist keiner anderen größeren Pensionzahlung gelungen, die Zahlungen innerhalb kürzerer Frist nach Bekanntgabe der Besoldungsordnung zu leisten, als der Staatshauptkasse.

### Wetter für Samstag und Sonntag.

Der Hochdruck im Westen verstärkt sich weiter. Unter seinem Einfluß ist für Samstag und Sonntag vielfach heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

\*

(S. B.) Pforzheim, 26. Juni. In der katholischen Stadtkirche wurde ein Einbruch verübt, der anscheinend der großen wertvollen Monstranz galt. Die Diebe hatten sich vermutlich während des Abendgottesdienstes eingeschlichen und dann über Nacht einschließen lassen. Die große Monstranz befand sich aber nicht in der Kirche, sondern in Sicherheit. Die Sakristei wurde gewaltsam erbrochen, alle Schränke und Behälter geöffnet und durchwühlt. Die vorhandene kleine silberne Monstranz aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, ein kleines Kunstwerk, wurde zertrümmert, aber zurückgelassen, nur eine darin befindliche silberne Petrusfigur wurde mitgenommen, und aus einem Schrank wurde ein Geldbetrag gestohlen. Alles andere, auch die Kette, blieben zurück.

(S. B.) Hohenheim, 26. Juni. Nach einer Mitteilung der Erdbebenwarte Hohenheim ist wieder ein starkes Erdbeben mit einer Herdentfernung von über 10 000 Km. verzeichnet worden. Der Herd ist entweder zwischen Australien und Hinterindien oder an der Westküste von Südamerika zu suchen. Erstes Einsetzen der Störung am Seismometer 2 Uhr 57 Minuten 31 Sekunden morgens, Ende der Auszeichnung 6 Uhr 25 Minuten vormittags.

(S. B.) Hohenheim, 26. Juni. Die Württ. Landwirtschaftskammer wird am 11. Juli hier einen Sonderkurs für Oberamts- und Gemeindebauamtwarte abhalten lassen. Bei dem Kurs werden wichtige neuzeitliche Obstbaufragen, namentlich die Kronenbehandlung usw., besprochen werden. Anmeldungen sind bis 8. Juli an die Landwirtschaftskammer in Stuttgart einzureichen.

(S. B.) Nehren O. A. Tübingen, 26. Juni. Der 75 Jahre alte Küfer Tobias Zetter, der am Mößlinger Markt von einem Radfahrer umgeworfen wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

(S. B.) Nedarjulm, 26. Juni. Beim 24 Stunden-Rennen im Taunus erhielten die N.S.U.-Fahrer die höchste Auszeichnung, sechs goldene Medaillen und außerdem den ersten Lean-Preis.

## Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurze.

1 Goldmark	1000 Ma.
1 Dollar	4,21 Bil.
1 holländischer Gulden	1582,9 Ma.
1 französischer Franken	224,3 Ma.
1 schweizer Franken	745,4 Ma.
Reichsindexziffer	1,12 Bil.
Goldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

Währungsbericht.

(S. B.) Stuttgart, 26. Juni. Die Börse lag heute wieder etwas fester. Württ. Notenbank + 1 (63), Bessig. Del + 1,25 (14,25), Verein. Del + 1 (16), Württ. Metall - 2 (33).

## Schuhhaus B. Weigel, Pforzheim

Sernspracher 672 Delmlingstraße 18

Beste Bezugsquelle für

### Straßen-, Sport- und Gesellschafts-Schuhe.

Alleinverkauf der Qualitätsmarke Fortschritt-Schuh Beachten Sie meine Auslagen!



### Kinderwagen & Sportwagen

in einfach bis hochfein

### Kindermöbel, Ruhestühle

### Koffer und Leder-Waren

in gediegener Ausführung kaufen Sie billig bei

### Wilhelm Broß, Pforzheim

Ecke Zorrennerstr. und Baumstraße.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Sebne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Acker- mann, Stuttgart.

„Guten Morgen, Frau Wirtin!“ erwiderte er freundlich die Begrüßung der rundlichen Frau, „jetzt möchte ich Sie um ein gutes Frühstück bitten! Ein tüchtiges Stück —“

„Ich weiß schon, Herr Oberleutnant, ein tüchtiges Stück Schwarzbrot, ein Stück Schinken und ein paar Eier darauf —“, sagte die Wirtin eifrig, „und einen recht starken Kaffee —“

„Wie gut Sie Bescheid wissen!“ lächelte Dolores.

„Wo die Herren doch fast täglich hier vorbeikommen, da gibt man schon acht auf ihre Wünsche!“ meinte die Wirtin und strich mit beiden Händen über die steif gestärkte Schürze. „Und was darf ich der Dame bringen?“

Dolores bestellte sich ebenfalls Kaffee, dazu Brot, Butter und Schinken.

„Darf ich für die Herrschaften vielleicht im Garten decken? Dort scheint die Sonne so schön; die Kastanien geben jetzt noch zu viel Schatten —“ und dann sagte sie mit einem bewundernden Blick auf Dolores: „Das ist nett, Herr Oberleutnant, daß Sie Ihre Frau Gemahlin auch mal mitgebracht haben.“

Dollys Gesicht war wie in Purpurglut getaucht; doch ehe sie den Mund zu einem Widerspruch öffnen konnte, war die Wirtin dabongeeilt, um den Tisch herzurichten.

Langsam folgten ihr Dolores Renoldi und Roger Emdingen und traten in den Garten neben dem Hause, der gebadet im Morgensonnenglanz dalag. An den Fliederbüschen hingen schwer die weißen und lila Blütendolden, süßen Duft ausströmend.

„Wie schön, wie schön!“ rief Dolores, überrascht um sich blickend, „wie liebe ich die bunte Pracht der Vorgärten!“

„Hier, gnädige Frau, ist's so recht?“ Die Wirtin rückte einen Stuhl zurecht.

„Ja, danke, alles recht, aber Sie irren, wenn —“

Doch die Wirtin hörte Dollys Einspruch nicht mehr, geschäftig war sie wieder davon geeilt, um die Bestellung auszuführen. Befangen senkte Dolores die Lider; sie wagte nicht, ihren Begleiter anzusehen, dessen Blicke sie heiß und brennend auf ihrem Gesicht fühlte.

„Lassen Sie doch die Frau in diesem mich so beglückenden Irrtum, gnädiges Fräulein!“ sagte er leise in verhaltenem Ton, „ach wenn dieser Irrtum doch Wahrheit für mich würde! Aber mir ist Schweigen bestimmt, und ein freudloses Leben wird es sein —“ traurig sah er vor sich hin.

„Warum?“ hauchte sie.

Er hob den Kopf und suchte ihren Blick.

„Darf ich Ihnen ein Märchen erzählen? — Ein armer Prinz hatte sein Herz an eine wunderschöne Prinzessin verloren, und nur von ferne wagte er sie zu bewundern. Ihr süßes Bild umgaukelte ihn Tag und Nacht. Sein Leben hätte er für sie hingegeben. Sie aber wußte nichts von seiner heißen Liebe. Gegen alle Menschen war sie voller Liebe und Freundlichkeit — gegen ihn ja auch — doch ihre Güte war so unpersönlich, tat ihm darum weh! Und er — die Eichen verschloß ihm den Mund — er trug sich mit dem Gedanken, dabonzugehen, ihre Nähe zu meiden, weil —“ er brach kurz ab.

Er hatte mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme gesprochen, in einer Weise, die sie erzittern ließ in süßer Schwäche.

„Warum sprach der Ritter denn nicht?“ sprach sie leise, als er noch schwieg.

„weil sein Stolz es ihm verbietet!“ rief er ungestimmt aus, „sein Stolz, der ihm sagt: du bist nichts gegen die schöne Prinzessin! Du hast nur ein Herz voller dummer, heißer Liebe und einen Arm, der des Kaisers Schwert führt, sonst nichts, um der schönen, verwöhnten Prinzessin ein ihr würdiges Heim bieten zu können! Denn der Ritter ist blutarm, arm an Geld und Gut, aber reich an Liebe und Bärtlichkeit! Doch wer fragt danach? Und weil er es nie ertragen würde, daß sie einen anderen mit ihrer liebreizenden Person beglückt, darum will er gehen. Er ist zu stolz, sich aufzudrängen und kann doch nicht abseits stehen — will es auch nicht —“ fügte er trotzig hinzu.

Sein brannten ihre Wangen; sie hielt die Augen gesenkt und wagte nicht, ihn anzusehen. Er stand hastig auf, wie von seinen Gefühlen überwältigt.

Hatte denn der Ritter so wenig Mut, zur Prinzessin zu sprechen? Der Ritter, der sonst mit Drachen und Riesen kämpft, darf doch nicht feige sein —“

„Wohl hätte der Ritter Mut, gegen eine Welt von Feinden um die geliebte Prinzessin zu kämpfen, wenn er die Gewißheit hätte, daß sie ihm hold gesinnt ist. Aber in ihrem stolzen Prinzessinnenbewußtsein hat sie es nie für nötig gehalten, ihm auch nur ein kleines Zeichen ihrer Gunst zu geben. Abgewiesen und verschmäht zu werden, könnte der Ritter nie ertragen! Darum ist Schweigen sein Los — Schweigen und Verzicht!“ — Ja, wenn die Prinzessin dem Ritter ein kleines, nur ein ganz kleines Zeichen geben wollte, daß sie nicht ungnädig von ihm denkt — — —! Ach, auch Märchen können grausam wie das Leben ist, sein! — Sei's denn drum —“

Er trat einen Schritt von ihr, wandte sich ein wenig ab und blickte über das blühende, morgenfrische Land. Wie ein samtiger, grüner Teppich deckte das junge Korn das Feld, und in schneeiger Blütenfülle prangten die Obstbäume.



# Volksbräuche aus Schwaben!

## Zohannisbäder

Das Baden war in Deutschland schon in früher Zeit so gewöhnlich, daß auch die niedrigsten Arbeitsleute und Dienstboten wöchentlich einmal zum Baden gingen. Die Handwerker waren gezwungen, ihre Gesellen am Samstag ins Bad zu lassen, und kein Städtchen, keinen Marktflecken gab es, wo nicht ein öffentliches Bad war. Eine eigene Art von Bädern, denen man eine besondere Wirksamkeit gegen mancherlei Krankheiten zuschrieb, waren die Zohannisbäder. Zu ihnen vereinigten sich oft Gesellschaften, die dann am St. Zohannisstag 24 Stunden lang, von einer Mitternacht bis zur anderen im Bade weilten. Dabei wurde gegessen und getrunken, und daß damit mancher Anflug unterließ, ist wohl nicht zu bezweifeln. Daher und weil man diese Bäder für einen „baptistischen Aberglauben“ hielt, wurden die Zohannisbäder bald nach der Reformation von protestantischen Obrigkeiten verboten. Doch dauerte es lange, bis man sie völlig unterdrückt hatte.

In Württemberg bedrohte man 1602 die Bader, die diese Bäder duldeten, mit schweren Strafen. Daß dies aber nicht viel genutzt hat, beweist eine Verordnung vom Jahre 1659, durch die „die bisher jährlich gewöhnlich gewordenen abergläubischen St. Zohannisbäder“ von neuem streng untersagt werden, und die man 1666 noch einmal wiederholen mußte. Von dieser Zeit an hörte man nichts mehr von den Zohannisbädern.

## Schwäbischer Kindersegen.

Georg von Ehingen, seiner Abenteuer wegen „der Wunderfame“ genannt, erzählt von seinem Herkommen folgendes:

Ich, Georg von Ehingen, bin geboren im Jahr Christi, als man schrieb 1428, auf dem Schlosse Hohenentringen in Schwaben, und war mein Vater, Rudolf von Ehingen, Ritter und meine Mutter Agnes eine Truchseß von Haimertingen, denen Gott genade. Es lebten aber damals auf der Burg Hohenentringen mit ihren ehelichen Hauswirtinnen ihrer fünf von Adel in guter Liebe und Eintracht bei einander und hatten zusammen 100 Kinder. Die wuchsen alle heran fröhlich und züchtig unter der Gnade Gottes in Kraft, Herrlichkeit und guten Sitten. Denn es hatte Hans von Haffingen, Ritter, mit seiner Frau, einer von Reippenberg, 20 Kinder; mein Vater mit meiner Mutter 19 Kinder; Merk von Haffingen mit Ursula von Bubenhofen auch 19 Kinder; Georg von Haffingen mit seiner Hausfrau, einer

Kabin, 21 Kinder; und Hugo von Gylttingen mit seiner ehelichen Hauswirtin auch deren 21. Und Gott segnete unser Hab und Gut.

Daher wohl das Sprichwort vom „Schwäbischen Kindersegen“ und die urkundliche Tatsache, daß von den Bewohnern einer Bergseite die ersten schon unten im Kirchlein zur Soantagsmesse waren, als der letzte des Zuges eben das Schloßtor zusperrte.

## „Der Dattt kommt!“

Zu Pfäffingen im Oberamt Balingen und in einigen anderen benachbarten Orten herrschte ehemals der Brauch, daß Eheleute, die miteinander in Zank und Haber lebten, plötzlich eines Nachts einen starken Schlag an ihrer Haustür und den Ruf vernahmen: „Der Dattt kommt!“ Das war eine wohlgemeinte Warnung und Erinnerung, daß sie künftig in Frieden und Eintracht miteinander leben sollten. Wenn die Warnung nicht beachtet wurde, wiederholten sich nach einigen Tagen Schlag und Ruf in verstärktem Maße. Mühte auch das nichts, so ließ die Strafe dafür nicht lange auf sich warten. Zwei oder drei vermummte Männer brachen bei Nacht mit Gewalt ins Haus und bearbeiteten die Rücken der zänkischen Eheleute so tüchtig, daß dieses Mittel zur Wiederherstellung des ehelichen Friedens seinen Zweck selten verfehlt haben soll.

Ein ähnlicher Brauch war in Albershausen im Oberamt Göppingen üblich. Wenn es hier nämlich bekannt wurde, daß ein Mann seine Frau schlug, zogen ihn die ledigen Burschen nachts vors Haus und erhoben mit Peitschen ein weit hin schallendes Getöse, worauf einer der Burschen in die Mitte trat und eine Weiberstimme nachahmend, über die von dem bösen Ehemann erhaltenen Schläge klagte. Damit hatte die Sache ein Ende, der Ehemann war aber bestraft, denn er durfte sich eine Zeitlang nicht mehr sehen lassen.

## Von einem Wilderer und einem Jäger.

Im Schwarzwald ein armer Teufel von einem Besenbinder hätte auch gern einmal gewußt, wies Fleisch schmeckt, und nahm ein Häslein mit heim, das im Wald in eine Schlinge gelaufen war.

Und da alles gut ausging und das Versucherlein die Lust nach mehr gewekt hatte, so probierte er die Sache noch öfter. Er verübte aber seine Taten immer an der Grenze, wo man vom Badischen herüber geht ins Württembergische oder umgekehrt, denn er dachte: „Wenns einmal schief geht und mir

der Schwarze ein Bein stellt, so geh ich ins Nachbarland, dahin folgt mir der Grüne nicht.“

An einem Montag in aller Herrgottsfrüh im Dezember, kurz vor dem Fest, als ein übler Schneesturm ging und die Bedenbuben einander schlügen, schlängelte der Besenbinder hinaus an den Wehsele, wo er am Sonntag eine Schlaufe gelegt und dachte: „Heut hats keine Gefahr. Ist nicht der Jäger gestern abend im Dajsen gefessen in Baiersbronn und hat ein Fläschlein Roten getrunken und nachher noch einmal eins? Und hat nicht der alte Narr daheim ein blutjunges Weibchen, da er es wärmer haben kann als hier im Wald, wo es schneibt und friebt?“

Also fühlte er sich sicher wie im Himmel, ging geradeswegs auf sein Ziel los und freute sich wie ein Schneekönig, als er schon von weitem ein Tierlein klagen hörte und einen Bock in der Schlinge fand. „Du liebes Böcklein“, sagte er, „du sollst nicht schlecht schmecken am Fest des heiligen Christi!“ und packte den Bock am Gewicht.

Als er aber eben ausholen wollte, um dem Tier den Gnadenstoß zu geben, da sagte ihn eine rauhe Hand am Rockfalten, denn der Jäger hatte sich im Schnee lautlos hergeschlichen, und sagte: „So, hab ich dich, du Lump?“ Da kriegte unser Besenbinder den großen Schreden, ließ das Messer fallen, entsetzt dem Rock und entwich wie weisland Joseph, da er vor der Sünde floh aus dem Hause Potiphars.

Und da er keine hatte bis auf den Boden und flüchtiger war als der alte Jäger, den das Zipperlein plagte, so entkam er glücklich hinter die schützende Grenze.

Dort machte er Halt und als er sah, daß ihm der Jäger nicht folgte, verhöhnte er ihn, kehrte die Hosen um, schrie doches maloches, was eine freundliche Einladung bedeutet, und begleitete den Spruch mit einer entsprechenden Gebärde. Wers weiß, wirts wissen, sagt Rothschild.

Das ließ sich der Jäger nicht zweimal sagen, riß die Flinte an den Baden und spickte die Einladungskarte mit einer Ladung Schrot, die er gerade im Lauf hatte. Da verschwand blitzschnell die Zielscheibe hinter der schützenden Hülle, und ein schmerzliches Geheul gab Zeugnis, daß der Schuß gut gefessen. „Gelt, Männle“, rief der Jäger dem Besenbinderlein nach, das eiligt davonhinkte, „das häußt nicht glaubt, daß ich so eine lange Jung häuß!“ (Aus Geschichtenbuch von August Rammle. Verlag von August Salzer, Heilbronn.)

## Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Juni. Vom Getreidemarkt ist nichts Neues zu berichten. Der Mehlverkauf läßt zu wünschen übrig. Die Preise sind unverändert. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 16,75—17,25, Sommergerste 15,75—16,50, Hafer 13,25—13,75, Weizenmehl Nr. 0 29—30, Brotmehl 26—27, Kleie 8,25—8,75, Weizenheu 5,5—6,5, Ackerheu 6,5—7,5, drahtgepreßtes Stroh 3,5 bis 4,5 M.

## Von der Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 25. Juni. Die 55. ordentliche Generalversammlung der Württembergischen Vereinsbank, in welcher nom. Mark 140 365 400.— Aktien vertreten waren, hat amtliche Anträge des Aufsichtsrates einstimmig angenommen. Die statutengemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herren Direktor Max Doertenbach, Kommerzienrat Dr. Karl Jahr, Geh. Kommerzienrat Hugo Kümelin, Direktor Dr. E. G. von Stauff, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Geh. Kommerzienrat Otto Fischer-Stuttgart, Fritz Häuser-Stuttgart, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fritz Häuser A.-G. in Badnang, Hugo Jacobi, Direktor der Jacob Jacobi A.-G. Stuttgart, Kommerzienrat Eugen Rau, Generaldirektor der Vereinigten Seifenfabriken A.-G. Untertürkheim, Kommerzienrat Gustav Wurster, Direktor der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bayreuth. In der Generalversammlung folgenden Aufsichtsratsitzung wurde Herr Direktor E. G. von Stauff zum ersten und Herr

Geh. Kommerzienrat D. Fischer zum zweiten Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt.

## Kleine Verbilligung der Lebensmittel.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Juni. Die vom Statistischen Amt der Stadt Stuttgart berechneten Teuerungszahlen für eine fünfköpfige Familie ohne Bekleidung lassen eine leichte Preisentkung erkennen. In der Zeit vom 11.—18. Juni betragen die Kosten 115,72 M., nach dem Stand vom 25. Juni 115,48 M. Während sich der Maiburchschnitt auf 118,48 M. stellte, ging der Juniburchschnitt auf 116,90 M. zurück. Bei Einrechnung der Bekleidung war der Maiburchschnitt 152,75 M., der Juniburchschnitt 148,15 M.

## Märkte.

In Biberach kosteten Läufer 40—55, Milchschweine 15 bis 23 M., in Schönbürg Milchschweine 16—25 M. pro Stück.

(S.C.B.) Laupheim, 26. Juni. Auf dem letzten Viehmarkt kostete Jungvieh 90—160 M., Rinder in 280—320 M., Milchschweine 18—23, Läufer 40—55 M. pro Stück.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Juni. Dem Donnerstag am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 61 Ochsen, 26 Bullen, 216 Jungbullen, 200 Junginder (unverkauft 50), 200 Kühe, 456 (10) Kälber, 585 (20) Schweine, 31 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je ein Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. Qual. 37—41 (letzter Markt 37—41), 2. 25—33 (unv.), Bullen 1. 30—33 (unv.), Junginder 1. 41—45 (unv.), 2. 32—37 (unv.), 3. 22—28 (unv.), Kühe 1. 28—34 (unv.), 2. 18—25 (unv.) 3. 11—15 (unv.), Kälber

1. 54—56 (unv.), 2. 47—51 (unv.), 3. 40—45 (unv.), Schweine 1. 54—57 (unv.), 2. 48—52 (49—52), 3. 40—46 (40—47), Hammel geschlachtet 60—65, Schafe 40—45. Verkauf des Marktes: langsam, Ueberstand.

## Kirchliche Nachrichten.

### Ev. Gottesdienst.

am 29. Juni 1924. (2. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest). Vom Turm: 14; 8 Uhr Frühgottesdienst, Stefan Zeller; 10 Uhr Predigt, Bundesdirektor Pfarrer Reppler, Eingangsgesang Nr. 13: Jesus ist kommen; 11 Uhr Wehestunde der Christl. Pfadfinderschaft in der Kirche; 11 Uhr Sonntagsschule. Keine Christenlehre. Donnerstag, 3. Juli 8 Uhr Bibelstunde, Stadtpfarrer Lang.

### Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 29. Juni. Fest Peter und Paul, 8 Uhr Frühmesse mit Homilie, 10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht; Montag, 8 Uhr, Gottesdienst in Bad Liebenzell; Mittwoch 9 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach; Beicht: Samstag von 4 bis 6 Uhr, Sonntag früh von 7 Uhr an. Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 29. Juni. Vorm 10 Uhr Predigt Pfarrer. 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt Blecher; Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Stammheim, Vorm. 10 Uhr Predigt Blecher; Nachm. 1/2 2 Uhr Zeugnisgottesdienst; Mittwoch, 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Roger Emdingen wußte: Du spielst ein gewagtes Spiel — aber er wußte auch, daß er es wagen konnte. In den wenigen Wochen seiner Bekanntschaft mit Dolores Renoldi hatte er es flug verstanden, sich ihre schone, spröde Mädchenseele zu eigen zu machen! Niemals würde sie in den heutigen Spazierritt mit ihm gewilligt haben, wenn er ihr nichts galt.

Und heute mußte die Entscheidung fallen; die Zeit drängte!

Da stand Dolores auf, nestelte an ihrer Tasche und drückte mit zitternden Händen den Maiglöckchenstrauch in seine Hand.

„Würden dem Ritter, der so stolz, die Maienblumen als Zeichen genügen?“ fragte sie mit bebender Stimme, heiß errötend über ihre Kühnheit, ihr Entgegenkommen; hatte sie aber denn anders handeln können?

Wenn sie jetzt nichts gesagt, wenn sie sein Märchen mit Schweigen übergangen hätte, wäre ihr der geliebte Mann verloren gewesen, das fühlte sie genau — niemals würde er wieder gewagt haben, von seiner Liebe zu sprechen!

Ah, und sie liebte ihn mit tausend Schmerzen, mit zitternder Sehnsucht, liebte ihn wegen seines starren Stolzes.

Nach wandte er sich um, hielt ihre bebende Hand fest. Dolores — Dolores — treiben Sie keinen Scherz mit mir —, er legte ihre Hände gegen seine Brust und sah tief in ihre leuchtenden Sonnenaugen, „wenn Sie meinem Märchen den Schluß geben, den ich ihm in Wirklichkeit wünschte —“

„— so sollen Sie ihn auch glauben und nicht sagen, daß Märchen grauam wie das Leben sind, nur weil ein fester, dummer Ritter nicht den Mut zu seinem Glück finden will —“ in holder Scheu und Scham senkte sie ihre Augen.

„Dolores, darf ich denn glauben? Dolores, wunderschöne Prinzessin —“ und dann küßte er andächtig ihre Hände — „und diese beiden Hände darf der Ritter festhalten, für's Leben festhalten?“

Da schlug sie die großen frommen Augen voll zu ihm auf.

„Ja, der Ritter darf es — ohne sich dumme Bedenken in seinem übergroßen Stolz zu machen.“

Er stand wie in seligen Staunen.

„Dolores —?“

Sie nickte ihm erglühend zu.

Und sie duldete es, als er den Arm um sie legte und sie zart, als sei sie etwas Kostbares, Zerbrechliches, an sich zog. Triumphierend lächelte er, während er sie auf die Stirn küßte. Sie erbeute unter der Berührung seiner Lippen. Wie seine Ehrfurcht, seine Zartheit sie rührten!

Und dann küßte er sie auf den Mund.

Meine Dolores! Mein bist du — meine Braut!“

flüsterte er in tiefer Bewegung.

„Ja, deine Braut!“ wiederholte sie innig in halber Erröten.

Er hätte laut aufjubeln mögen, daß er sein Ziel so schnell erreicht. Mühe hatte es ja genug gekostet, seine ganze leichtsinnige lebensfrohe Persönlichkeit aufzugeben und sich auf den Ton zu stimmen, der allein für eine Dolores Renoldi von Wert war.

Aber der Lohn war köstlich.

„Verzeihen die Herrschaften, es hat ein bißel lange gedauert, sagte die Wirtin, ein vollbesetztes Tablett vor sich hertragend. Mein Mann ist nicht da; er ist ins Dorf

gegangen, und ich habe einen frischen Schinken aus dem Rauchfang genommen. Schön ist er, nicht wahr?“ Und beinahe verließ ruhten ihre Hausfrauenaugen auf den großen runden, aus der Mitte geschneitten roten Schinkenscheiben mit dem festen weißrosa Fettrand, die auf einer mit krauser Peterfilie garnierten Schüssel lagen.

„Es ist bekannt, daß keiner im Umkreis und in der Stadt so guten Schinken wie die „Rastantienwirtin“ hat! Darum bin ich auch hergekommen —“ lachte der junge Offizier frohgelant.

Würzig duftete der Kaffee aus der breitbauchigen, weißen Kanne. Dolores freute sich auf das Frühstück mit dem Geliebten, sie gab Anweisung, den Diener ebenfalls zu versorgen.

„Nun lassen es sich gnädige Frau recht gut schmecken!“

„Noch nicht „gnädige Frau“, Rastantienwirtin, doch hoffe ich bald!“ Bärtlich blickte Roger dabei Dolores an, die unter seinem Blick erröte.

„Ah, dann das Fräulein Braut!“

Für die Wirtin war das Brautpaar sehr interessant; doch ihr natürliches Taktgefühl gebot ihr, nicht länger als nötig zu verweilen.

Dolores bediente den jungen Mann in einer reizend frauenlichen Weise — das Glück durchstrahlte sie förmlich.

„Was wird Papa sagen?“

„Er wird sich von seinem Kleinod nicht trennen wollen!“ sagte er bang.

„Wenn es zu meinem Glück ist! Papa tut mir alles zuliebe; er ist grenzenlos gut!“

„Und doch fürchte ich mich ein wenig. Er wird mich beiner nicht für würdig halten —“

(Fortsetzung folgt.)

## Briefumschläge und Preislisten

erhalten Sie rasch in der

A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.



## Bezirksfest des Ev. Volksbunds.

Auch in diesem Sommer hat Calw wieder ein christliches Waldfest gesehen. Schon äußerlich war es ein herrliches Bild: Die vielen frohen Menschen aus Stadt und Land im bunten Kreis unter den Tannen vereint. Ganz merkwürdig war, daß feils schwarze Wolken drohten und doch nie ein Regen kam. Das Fest konnte bis zum Ende durchgeführt werden. Der neue Bezirksvorsitzende des Volksbunds, Pfarrer Lempp von Stammheim, hat es fertig gebracht, uns im heißen Bemühen um den Stil einer solchen Veranstaltung wieder ein Stück vorwärts zu bringen. Die Veranstaltungen waren nicht zu lang und der Wechsel von allen möglichen Eindrücken für Auge und Ohr sprengte doch nicht den geschlossenen Aufbau des Ganzen. Ein Loblied eröffnete die Feier, dem ein gemeinsam gesprochenes Vaterunser folgte. Dürfen wir hoffen, daß diese Form des Gemeindegebets in der ev. Kirche langsam wieder heimisch wird? Im Walde war es ein ergreifender Luftakt. Dekan Jeller begrüßte die Versammlung. Er wünschte, daß alle die vielen Gäste des Festes fröhlich sein könnten; denn ein christl. Fest ist ein Fest derer, die Traurigkeit haben und doch sich freuen. Die natürliche Freude des Christen an dem, was schön ist in Gottes Schöpfung, kam dann in Frühlingsliedern des Calwer Kirchenchors (Frl. Schneider) und in Frühlingsreigen von Hirsauer Kindern (Leitung Frau Schaufler) zum Ausdruck; beides krönte das gemeinsame Lied: Geh aus mein Herz und suche Freud! Nun kam die erste Rede, die ein norddeutscher Gast hielt, Missionsinspektor Trittelwitz von Bethel. Er hatte 30 Jahre neben Bodelschwings gearbeitet und erzählte von dessen Werk. Sein leitender Gesichtspunkt war: Bethel zeigt der Kirche ein vorbildliches Zueinander von innerer und äußerer Mission. Der zukünftige Heidenmissionar

lehret nicht bloß predigen, sondern dienen; er lehret dienen durch die Arbeit an den Hilfsbedürftigen seines eigenen Volkes, die in Bethel beieinander sind. In Bodelschwings Herzen war von Anfang an die Liebe zu den Elenden in Deutschland und zu den Heiden in Afrika vereint. Um dieselbe Zeit, da ihn das Schnapselend unter den Landarbeitern Pommerns ergriff, erwachte in ihm der Wille, Missionar zu werden. Das hat ihn Gott zwar verwehrt. Von seiner Pariser Arbeit unter den deutschen Tagelöhnern an ist er ein Held der inneren Mission geworden. Aber am Ende seines Wirkens stand die Gründung einer eigenen Missionsgesellschaft für Ostafrika. Seine erste Liebe ist seine letzte geblieben. Man sagt, zur äußeren Mission treibe der Glaube und zur inneren die Liebe. Bodelschwings hat diesen Unterschied nicht anerkannt. Wenn er seinen Bethelleuten von den Negern erzählte, geschah es im Ton ergreifenden Erbarmens: Diese armen Leute, die Christum nicht kennen — und umgekehrt: Seine innere Mission war und blieb immer ein Werk des Glaubens. Als Glaubender hat B. gewagt und gewonnen. So entstand die Stadt Bethel mit 9000 Menschen. B. war kein raffinierter Geldmann — einst ist er erschreckt aufgefahren, als ihm träumte, es regne Goldstücke —, sondern ein Glaubensmann. — An Heiden und Christen arbeitet Bethel, getrieben von Glaube und Liebe, um verzweifelten Menschen Hoffnung zu geben. Die Gemeinde der Elenden in Bethel ist eine sterbende Gemeinde, aber auch eine in Hoffnung fröhliche Schar. Was Bethel als Gemeinde ist, sollen unsere Gemeinden werden. — Die frohe Stimmung dieses Vortrags wurde in festlichen Walmengesängen (Kirchenchor Liebenzell) und Gedichten festgehalten. Nach einer kurzen Pause wurde das innerste Ziel eines christlichen Festes durch die Rede von Stadtpfarrer Rothweiler über „lebendiges Christentum“ dargestellt. Der Redner führte vom Fest in die Stille, von der Gemeinde

zu dem Verkehr der einzelnen Seele mit Gott. Wer Gott begegnen will, der liest die Bibel. Die Lektüre der Zeit ist die Zeitung und der Roman. Dazu tritt die große Fachliteratur. Der Christ wird sich nicht einengen. Aber lieber wird er ein bischen Leszeit nur für die Bibel verwenden, als nur für die andere Literatur. Dieser Gedanke wurde in prachtvoller Deutlichkeit und Klarheit durchgeführt. Bismarcks Wort unterstrich ihn: Ich lese täglich in meinem Neuen Testament. In der Bibel tritt uns die Gnade Gottes entgegen, die uns Vergebung der Sünden heilt. Um diesen Kern des Christentums darf keiner, der zu Gemeinde und Gemeinschaft und Volksbund gehören will, herum. Heilsgewißheit ist das Ziel des Christseins. Nur wenn wir Gottes Gnade ganz in uns hereinlassen und die Fenster der Seele weit aufmachen, kommt es soweit. Woran fehlt's gerade bei solchen, die sich solcher starken Eindrücke rühmen? An der Ruhe! Eine Feindschaft mit einem Nachbarn, die unser Herz fesselt, ist ein unverrückbarer Stein auf dem Weg zur Heilsgewißheit. Durch Ruhe zur Gewißheit des Heils, das ist der alte, nüchterne und doch herrliche Weg des Christen. — Das Fest durfte nun nicht mehr von der Bibel wegführen. Ein biblisches Spiel krönte das Ganze. Calwer Mädchen (Leitung Stadtpfarrer Lang und Frl. Karpf) stellten das Gleichnis von den Klugen und törichten Jungfrauen dar. Es war eine evangelische Predigt in eigenartigem Gewand, ein zartes und zurückhaltendes und doch bestimmtes Wesen um die Entscheidung für Gott, wie die Trompete am Schluß mächtig durch den Wald tönte: Eins ist not! Gebet und Choralgesang führten zum Ende. Die Leiter des Volksbunds sind dankbar für jedes Jahr, das dieses Fest findet. G.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele.  
Druck und Verlag der H. Dellshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

Achtung! Achtung!



Der  
Radfahrer-Verein  
Althengstett  
feiert am 29. Juni ds. Js. ein  
Radfahrer-Fest  
verbunden mit  
Bannerweihe und  
Blumenkorsofahren

ab.  
Festprogramm:  
Von 10—11 Uhr Konzert.  
12.30 Uhr Aufstellung des Festzugs mit Preis-  
Blumenkorsofahren durch den Ort.  
Von 3 Uhr ab Kunstrengelfahren und Radballspiel.  
6 Uhr abends Preisverteilung.  
8 Uhr abends Ball im Gasthaus z. Hirsch.  
Der Festausschuß.

Musikverein Unterreichenbach.

Sonntag, 29. Juni  
Ausflug nach  
Oberreichenbach  
zu Mitglied Karl Kusterer zum Löwen.  
Abfahrt 11.29 Uhr.

H o f f e t t.

Achtung! Wo gehen wir hin  
am Sonntag, den 29. Juni?  
Nach Hoffsett in das Gasthaus z. Krone  
zur

20er-Feier

wozu Jedermann freundlichst einladen  
mehrere 20er.

Alle vorkommenden

Zimmer-Arbeiten  
(Neubauten und Reparaturen)

übernehmen bei bester Ausführung  
und billigster Berechnung

Bürkle, Saile und Nelke, Calw.  
Obere Marktstraße 32.

## Lichtspieltheater Bad. Hof.

Samstag Abend 8 Uhr und Sonntag  
Nachmittag 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr

# „Fridericus Rex“

IV. Teil. IV. Teil.

Schönster und belehrendster Abschnitt  
des Glanzfilms.

Des eingekreist. Königs gr. Bedrängnis,  
seine unglücklich verlaufenen Kämpfe;  
die Mutlosigkeit seiner Generale,  
Offiziere und Mannschaften!  
Der letzte Trumpf Das Blatt wendet sich.  
Eine gewonnene Schlacht,  
und wieder eine. „Hurra“!  
Der Sieg ist unser! Nun danket alle Gott!

Wunderbare Szenen!  
Hervorragende Technik!  
Vorzügliches Orchester!!

Schwarzwaldberein  
Calw.

Wanderung  
in's Kleinz-  
tal  
(Michelberg)

am Sonntag, den 29. Juni.  
Abgang vom Georgenäum  
5 Uhr. Marschdauer ca. 10  
Std. Verpfl. mitnehmen.  
Führer Frey.

Wer nimmt in  
Calw oder Hirsau  
2 Fräulein  
in volle Pension  
auf 14 Tage?

Angebote nebst Preisangabe  
unter E. W. 100 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Alzenberg.

Keine  
Milch-  
schweine

ans Fressen gewöhnt, ver-  
kauft  
E. Marie Deutler.

Liegestühle

Feld-Stühle  
Klapp-Stühle  
Jagd-Stühle

auf vielfaches Verlangen neu  
beigelegt.  
Meine Liegestühle sind bei  
der heutigen Wohnungsnot  
u. dem durch sie verursachten  
Raum-Mangel ein durchaus  
brauchbarer Ersatz für feste  
Ruhebetten oder Chaise-  
longues. Vorzüge: Elegant,  
bequem, handlich in der Auf-  
stellung und zusammenge-  
klappt wenig Raum ein-  
nehmend. Besichtigen Sie  
mein Lager.

Reichert Mittl.  
Brüder

2 Patenttröste  
billig zu verkaufen  
Bahnhofstraße 412.

Gut erhaltenen  
Korbwagen

Marke Brennabor  
zu verkaufen. Von wem  
lagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Raninchen-  
zuchtverein  
Calw  
und Umg.

Am Samstag, den 28.  
Juni, abends 8 1/2 Uhr  
Monatsversammlung  
bei Kreuzberger z. Stern.  
Zahlreiches Erscheinen er-  
wartet der Vorstand.

Stoffreste  
Schweizer-  
Stickereien

empfeilt äußerst billig  
Frau Weber,  
obere Marktstraße 31.

Verkaufe einen starken  
Zweispänner

Ruhwagen

oder tausche gegen  
Heu oder Schwein  
von über 1 Zentner Lebend-  
gewicht.  
Johannes Kusterer  
Dennjacht 24. Calw.  
Station Unterreichenbach.

# Nichte

1 Paket Seifenpulver  
sondern  
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen — dann  
haben Sie die Sicherheit einwirk-  
lich hochwertiges Erzeugnis zu  
erhalten! Dixin ist ein preis-  
wertes Seifenpulver von ausge-  
zeichneter Waschwirkung und für  
jeden Waschwirkung geeignet



Calw, den 26. Juni 1924.

Dankfagung.



Für alle Liebe, die unsre liebe Mutter  
Friedrike Kesselbach  
Wesners-Witwe

während ihrer langen Krankheit u. wir bei ihrem  
Heimgang in so reichem Maße von allen Seiten  
erfahren durften, sagen den aufrichtigsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

## Neue Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk Calw  
sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich,  
das Stück zu 20 Pfennig.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland



Bekleidung

Ausstattung

Paul Rüdtele, Calw.